



Abend -

Zeitung.

54.

Montag, am 4. März 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Ergebung und viel lieber,

Der Arzt gebent: ich soll forthin nicht
tanzen, —
Das heißt doch auf der Freude höchste Schanzen
Die Trauerfahne der Ergebung pflanzen —
Wie überseh' ich's? — Gott! ich soll nicht
tanzen!

Indes Trompet' und Pauk' im Saal erschallen
Und Aller Herzen Terpsichore'n wallen,
Laß ich — Auszüglerin in ihren Hallen —
Auf's spiegelnde Parket nur Thränen fallen.

Bei'm Thé dansant sonst Tanz und Freuden, Biene,
Sis' ich nun da wie eine Thee-Maschine,
Und, Schmerz im Herz und Kummer in der Miene,
Die alte Welt mit Täschchen Thee bediene.

So lebt denn wohl, ihr freundlich holden Wesen!
Ihr Cotillons! ihr Walzer, Ecossaisen!
Galopp's und Hopser! Anglaiser und Fran-
çaisen!

Lebt wohl! Mir bleiben nichts als Polonaisen.

Du Gangtanz, Tanzgang, nur für Invaliden —
Du also — du allein bist mir beschieden —
Dich Latscher mag ich nicht! Laß mich mit
Frieden!

Viel lieber tanz' ich nimmermehr hie-
nieden! —

Richard Roos.

Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Dem Fräulein Nina ahnte nicht, was ihrem
Gurkum im Laufe jenes Nachteßens widersuhr; sie
musterte am folgenden Morgen, seelenfroh, das gestern
von demselben übersandte Brautkleid, fand es, gleich
der beiständigen Sidonie, so passend als kostbar und
lächelte die künftige steinreiche und beglückte Freifrau
von Gurkum im Spiegel an. Jetzt aber trat das
Mädchen ein, welches dem Beglückter die schriftliche
Danksagung für jenes herrliche Geschenk überbringen
sollte; es glich einem schwarzkantigen Trauerbriefe
und sagte odemlos:

Erschrecken Sie nicht, Gnädige, denn der Herr
Bräutigam ist krank — ja todtkrank, sag' ich Ihnen!
Um fünf Uhr haben sie den Stadtprediger, um sechs
Uhr die Gerichtspersonen und noch zwei Aerzte herbei-
geholt, doch Alle sprechen ihm das liebe Leben ab.

Schaffe eine Sänfte! rief Nina: die nach dieser
Verkündigung, wie gestern ihr Verlobter, erstarrte;
sie warf das Brautkleid ab, griff mit zitternden Hän-
den nach dem Hute, nach dem Mantel und sagte zu
Sidonien: Du weißt ja immer Rath! doch hier ist
Alles aus, der Stab gebrochen!

Verliere den Muth nicht, entgegnete diese: und
freue Dich vielmehr der tröstlichen, unsehlbaren Licht-
seite. Er schickte, wie wir hörten, nach den Gerich-
ten, hat daher augenscheinlich über den Nachlaß ver-

fügt und die Braut mit einem reichen Vermächtnisse bedacht, das ja unendlich willkommener als seine werthe Person ist und Dir in einer Spanne Zeit zum schönsten, besten Manne hilft.

Gott gebe es! fiel Jene Odem schöpfend ein, setzte sich jedoch von neuem, als Frau von Waldhof hastig und angsthaft in's Zimmer trat. Nicht zärtliche Liebe und Sorge für Mina's Wohlfahrt, ihre eigene drangselige Lage, Schulden und Unwirthlichkeit machten sie zu Gurkum's Ehehelferin, da die Vollziehung dieser Heirath das Ende der drückenden Nothe verbürgte. Der Hoffärtige, welcher in der Verbindung mit einem Hoffräulein die Krone der Ehre sah, hatte ihr goldene Berge zugesagt, des Fräuleins Dankbarkeit derselben eine rosenrothe Zukunft verhieß und Gegenwart und Zukunft dagegen jetzt den Gnadenstoß erhalten.

Eben eilte nämlich die Waldhof, fröhlich in Hoffnung dem Puzladen zu, als der Herr Stadtprediger auf sie traf, sie begrüßte und ihr im Laufe des Wortwechsels die zerschmetternde Neuigkeit von Gurkum's plötzlichem Absterben mittheilte. Es ist zu bedauern, sagte er: daß ihn dieß schnelle Ende behinderte, den letzten Willen zu vollziehen, denn eben als ich ihn verließ, um den Gerichtspersonen Raum zu geben, seufzte er stöhnend auf, erblich und gesegnete sofort die Zeitlichkeit. — Ihr Schleier verbarg dem Hiobs-Boten das ebenmäßige Verblaffen der Frau von Waldhof, die nun auf wankenden Füßen zu der Braut eilte und dieser das heillose, nicht geahnte Unglück verkündigte; der Pfarrer aber wandelte hierauf dem Kleppergäßchen zu, auf welchem der Maler Rätbler wohnte.

Die erlauchte Angelika hatte von Helminen die Geschichte wie das Lob seines Altarblattes vernommen, dasselbe zu sehen begehrt und die gelungene Darstellung ihrer Hauskapelle zugebacht. Es wurden jenem so viele Goldstücke, als der Abt an Thalern verheißen hatte und er ergriff nun fröhlich den Wanderstab, in die Hauptstadt zurückzukehren und weiteren von der hohen Gönnerin empfangenen Aufträgen zu genügen. Zwar machte es Lindsohn dem Willkommenen zur Pflicht, unter seinem Dache zu hausen, diesen aber drückte bereits die rastlose Güte des Hilfsreichen und nächstdem die prangende, mit Rätbler's Dürftigkeit im schmerzenden Mißverhältnisse stehende Umgebung, wie die Hoffart der Dienerschaft, deren schnödes Benehmen ihn den Hausarmen gleichzustellen schien, War endlich auch die Wohnung in der Klep-

pergasse enge und unsauber, selbst größtentheils mit Wesen von Justinens Gepräge bevölkert, so blieb er doch in den vier Pfählen des hellen, hochgelegenen Seitenstübchens sein eigener Herr, sah jenseit der Stadtmauer eine malerische Landschaft und den begeisterten Ausgang der Gestirne. Jetzt aber rötheten Scham und Freude sein nußbraunes Gesicht, als der Hochwürdige in der geöffneten Thür erschien, denn Rätbler war in dieser unsaubern, löcherreichen Jacke weit eher geeignet, einen Derwisch als den geehrten Gottesmann und einstigen Lehrer, welcher überdieß im Priesterrocke einhertrat, zu empfangen. Er sprang daher sùrerst nach der Kammer, um in das Feierkleid zu fahren und fragte nun, welcher willkommene Irrthum oder Zufall diese wohlthuende Erscheinung veranlasse?

Die pallida mors, mein Theuerster! erwiederte Jener: der blasse Tod, will ich sagen, der ja nicht selten auch ein Freudenbringer ist und manches Herz zerbricht um andere Herzen zu erquickern. Ich komme von dem Sterbebette eines Bußfertigen, der meinen geistlichen Beistand begehrte, der Ihnen wehgethan hat und sich für Herrn Rätbler's pflichtvergessenen Schuldner erklärte.

Ihr Wort in Ehren! Hochwürdiger! entgegnete der Maler und drückte Jenen in den gebrechlichen Stuhl, welcher unter dem Belaidten knarrte: doch sprach unfehlbar nur das Fieber aus dem Kranken, denn that mir auch so Mancher weh, so weiß ich, leider Gottes! doch nur von Gläubigern.

Gehört der Baron Gurkum auch zu diesen?

N. Wie? der ist krank? ist sterbenskrank? und hat sich meiner jetzt erinnert?

Im Geiste der Reue und der Anerkennung. Er hat Ihre seltenen Verdienste um seine verewigte, Ihnen zugesagte Tochter gepriesen, hat sich des rohen Undank's angeklagt und den Bekräftigten mittels des nachgelassenen Muttertheils derselben hierdurch entschädigt. Der geistliche Herr zog jetzt ein ansehnliches, versiegeltes Paket unter dem Priesterrocke hervor, bot es ihm dar und sagte fernerweit:

Mein verewigter, hoffentlich in dem Herrn entschlafener Beichtsohn wollte Sie auf diesem Wege sicherstellen, da ihn die plötzlich zunehmende Schwäche an der Vollziehung des letzten Willens zweifeln ließ. Ich aber habe nun dem seinigen genügt, wünsche Ihnen in freudiger Theilnahme ein weises, den überraschenden Segen mit Andacht empfangendes, im Geiste der Mäßigung genießendes Herz und bitte,

mich mit einem nöthigen Empfangscheine zu versehen, um ihn den Aerzten vorlegen zu können, welche Zeugen des erhaltenen Auftrags waren.

Noch immer schweigend, öffnete Jener, wiederholt veranlaßt, zwischen Glaube und Zweifel die Siegel und aus dem Umschlage glitt ein Häufchen geltender Staatspapiere auf den Tisch.

Es sind zwanzigtausend Thaler in gültigen Scheinen, bemerkte der Prediger, der sie an Rätthler's Statt entfaltetete, denn dieser rief, wie ein Geistesseher umherschauend: Mir träumt, Hochwürdiger! Auch erfaßte er, um sich aufzuwecken, sein struppiges Haupthaar und zerkaufte es, aber die Bescherung wollte nicht weichen, das gewähnte Traumbild der gefürchteten Erkenntniß nicht Raum geben und er beschwor nun — plötzlich überlaut werdend, den mildreichen, ehrenwerthen Greis, als das Werkzeug des Höchsten, dessen eifriger Mitwirkung er augenscheinlich dieses Wunder danke, mit ihm zu theilen. Doch der Beschworene trieb ihn, scheltend und versagend, zum Pulte hin, empfing endlich die begehrte, kaum lesbare Quittung und eilte fort.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Witwe und der Erdsack.

Schön prangten die Gärten an Zehra's Palästen, die Abdoerhamen erbauet hatte. Aber noch größer, ausgedehnter wünschte sie der Sohn desselben, der gerechte, weise Ahakam II., zu haben.

Eine arme Witwe besaß ein Stückchen Land, das an diese Gärten stieß; es war das Erbtheil ihrer Aeltern. Die Freuden der Kindheit, die Leiden des spätern Lebens hatten sie daran gekettet und jedes Anerbieten, das man ihr vom Hofe aus that, sich davon zu trennen, wies sie ab. Endlich nahm der Aufseher der Gärten mit Gewalt, was in Güte verweigert war. Verzweiflungsvoll eilt die Witwe nach Cordova zum ersten Kadi, ihm ihr Geschick zu klagen und Beistand zu erstehen.

Der Kadi beladet einen Esel mit einem leeren Sacke und treibt ihn in den Hof des Kalifen, der über die Ankunft des Kadi und seinen Auszug erstaunt. Der Letztere fällt zur Erde und bittet, seinen Sack damit füllen zu dürfen.

Der Kalif, verwundert, erlaubt es. Kaum ist es geschehen, als der Kadi ihn bittet, den Sack auf den

Esel zu heben. Der Sonderbarkeit dieser Bitte wegen neugierig, wozu es führen würde, wollte es der Kalif gern thun, vermochte es aber nicht.

„Wozu das alles?“ fragte er endlich.

„Beherrscher der Gläubigen! — sagte der Kadi — dieser Sack, so schwer Du ihn findest, enthält nur einen kleinen Theil der Erde, die Du ungerechtere Weise der armen Nachbarin Deines Gartens entrisse hast.“

Der Kalif erröthete. Die Witwe bekam ihr Eigenthum schöner wieder als es gewesen war. *r.

Aehren und Körner.

Von W. v. Lüdemann.

Die gewöhnliche deutsche Kunst- und Alterthums-Bewunderung in Italien nebst ihrem langen Anhang von gelehrten Pedantismus war mir an Ort und Stelle stets so widerwärtig, daß ich dagegen unwillkürlich und wider besseres Wissen einen Ton ironischer Gleichgiltigkeit anschlug. Ich gab die ärgerlichsten Vergleichen, des Capitols mit dem Bernauer Rathhause, der Tiber mit der Spree, des Corso mit der Königstraße, zum Besten und gerieth dadurch bei einigen guten Freunden in den Geruch eines Fühllosen und eines Kezers. Die Sache war die, daß ich beim Anblicke jener Gegenstände mehr empfand als sie. —

Nachdem ich Alpen, Appenninen und Pyrenäen gesehen hatte, war mir in der Welt nichts mehr zuwider, als wenn man mich fragte, ob die Ruderdorfer Kalkberge nicht einige Aehnlichkeit mit der Schweiz hätten.

Wenn wir Lord Byron mitten im Genuß aller irdischen Seligkeit, gesund, reich, dichtend, geliebt, in Athen, ausrufen hören, daß er eben nicht glücklicher sey als sonst; so möchten wir fast glauben, daß das Gefühl des Unglücks ein organisches und materielles Leiden sey, für das wir so wenig können wie für Zahnschmerz. Byron litt an einem beständigen und unheilbaren geistigen Spleen, der, so lange er sah und wachte, jedes Wohlgefühl bei ihm zerstörte; dichtend und träumend aber war er glücklich, wiewohl er nach vollbrachter Arbeit auch seines Dichtens und Träumens spottete.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s W i e n .

(Mittheilung aus Privatbriefen.)

Ich habe Ihnen wieder viel zu melden, mein sehr werther Freund, denn eine lange Zeit ist vergangen, in welcher ich Ihnen nicht geschrieben habe. Ich verspare mir manche Dinge mit Willen auf eine spätere Zeit, weil man sie nach ein paar Monaten gewöhnlich ruhiger, und daher mit ganz anderen Augen ansieht als in dem Augenblicke, in welchem sie geschehen, und weil man daher auch ein reiferes, weniger partiisches Urtheil darüber fällt. Sie haben mich versichert, Sie halten etwas auf mein Urtheil, und dieses Vertrauen möchte ich nicht gern verlieren, darum lasse ich die Begebenheiten lieber erst ganz verdünsten, damit mir ihre Ursachen und Wirkungen klar werden und ich Ihnen daher das Rechte und Wahre berichten kann. Ich muß oft lächeln über die Correspondenzen, die so brühwarm in der Welt herumlaufen und womit sich die Schreiber gewöhnlich die Finger verbrennen; freilich wollen die Leute immer Neues lesen; allein daher kommt es, daß „Zeitungschreiber“ und „Lügner“ nicht mit Unrecht für Synonyma gehalten werden. Was ich Ihnen melde, ist auf der Kapelle der Ueberlegung gewesen und hat Probe bestanden.

Zuerst von unserer geliebten kaiserlichen Familie. Unser Pater patrias ist zugleich der zärtlichste Familienvater, der beste Herr, der mildeste Richter, der humanste Mensch. — Ich muß Ihnen eine wahre Anekdote mittheilen, welche sich während seines diesjährigen Aufenthaltes in Baaden zutrug und welche keines Menschen Auge trocken ließ, dem sie erzählt wurde. Der Kaiser geht eines Nachmittags in seinem einfachen, schlichten Kleide, nur von seinem Adjutanten begleitet, durch die Straßen des kleinen Städtchens Baaden. Da sieht der Adjutant in einer Straße, in welche Beide eben einbiegen wollen, eine Leiche daher tragen. Um dem Kaiser diesen traurigen Anblick zu ersparen, fragt er ihn, ob er nicht lieber einen andern Weg nehmen wolle. „Warum denn?“ fragt der Kaiser und blickt die Straße hinab, um das Hinderniß zu erforschen: „Weil da eine Leiche uns entgegengetragen wird?“ fährt er fort: „Lassen Sie uns stehen bleiben und sie besehen.“ — Da trägt man einen einfachen Sarg, den nur der Priester und der Küster begleiten aber sonst Niemand. Der Kaiser sieht das und spricht mitleidig: „Das muß wohl ein sehr armer Mensch gewesen seyn, weil gar Niemand seiner Leiche folgt.“ Der Adjutant stimmt der Bemerkung bei. „Wissen Sie was,“ sagt nun der Kaiser: „so wollen wir diese Leiche begleiten!“ Und Beide treten hinter den Sarg und folgen der Leiche, und wie sie durch die Straße wandeln, seh'n es die Vorübergehenden, und Jeder schließt sich an und Jeder folgt dem Zuge und bis sie zum Kirchhofe kommen, wird dies einer der pompösesten Leichenzüge, welche das Städtchen noch gesehen hat. Finden Sie das nicht rührend, und gäbe diese Anekdote nicht Stoff zu einem schönen Gemälde, zu einem Seitenstücke des in Paris erschienenen berühmten *Convoy du pauvre*, wo ein Hund der Leiche seines armen Herrn folgt? Unter beide könnte man vielleicht die Worte setzen:

„Ach wie verschieden in Frankreich und Deutschland Gefühl und Erbarmen; Dort begleitet ein Hund, hier ein Kaiser die Leiche des Armen.“

Sie haben von dem schändlichen Attentat gehört, welches eben auch in Baaden ein Nichtswürdiger gegen die Person unsers Kronprinzen, des jüngern Königs von Ungarn, verübt hat. Der Elende hat aus bloßer Rachsucht, weil der Kronprinz seine habgierigen Wünsche nicht erfüllte, ein Pistol auf ihn losgeschossen. Drei herbeigeeilte Menschen vom niedern Stande haben den Schändlichen sogleich ergriffen und verhindert, ein zweites Pistol loszuschießen. Das Volk durch diese That in Wuth versetzt, hätte den Verbrecher zerrissen, wenn es seiner habhaft hätte werden können. Er ist bereits zu 20jähriger Festungstrafe nach Mungacz abgeführt, und die Retter sind kaiserlich belohnt worden.

Zuletzt drohte auch eine bösertige Krankheit, uns den geliebten Sohn des theuern Herrschers zu rauben, allein unserm berühmten Arzte Bivanot gelang es, das kostbare Leben zu retten, und als der König wieder genesen, dem Volke sich öffentlich zeigte, wurde er mit Bivatsalven bewillkommt.

Im Monate September hat die Gesellschaft deutscher Aerzte und Naturforscher ihre diesjährige Versammlung bei uns in Wien gehalten. Der Antheil, den die Großen unseres Reiches, ja unser Monarch selbst an dieser wissenschaftlichen Versammlung nahmen, gaben ihr jenen äußern Glanz, der ihr gebührte. Auch alle unsere Wiener Aerzte und Naturforscher drängten sich dazu und so bestand die Gesellschaft aus 413 wirklichen Mitgliedern. Freilich kamen dazu auch Einige wie der Pontius in's Erdo, aber so etwas läßt sich kaum vermeiden. Ihre Versammlungen hielten sie, nach Sectionen abgetheilt, in den Sälen des Universitätgebäudes, ihre frohen Zusammenkünfte bei dem Mittagmahle in den großen Sälen des k. k. Augartens. Sie besahen die vielen und reichen Sammlungen, welche unsere Hauptstadt in allen Zweigen der Wissenschaften bietet. Sie tauschten wichtige Meinungen und Beobachtungen gegen einander aus, sie verhandelten segensbringende Probleme, und — was vielleicht für die Wissenschaften überhaupt, aber gewiß noch insbesondere für uns Wiener angenehmer ist — sie lernten einsehen, daß auch bei uns in Oesterreich, welches man immer wie einen Staat außer dem Literaturstaate betrachtet, auch die Wissenschaften blühen und gedeihen, und daß auch wir in allen Zweigen des Wissens Männer von Gewicht besitzen. Diese Versammlung wird Correspondenz und Einvernehmen zwischen den Gelehrten nach sich ziehen und auch Wien wird beigezogen werden zu dem Rathe über die größten Interessen der Natur und der Menschheit. Von allen Seiten ist hier alles geschehen, um auch außer der wissenschaftlichen Bahn den Fremden ihren Aufenthalt angenehm zu machen. Der Kaiser selbst hat ihnen ein großes, splendides Mahl im Lustschlosse zu Laxenburg gegeben, der Magistrat von Baaden hat sie daselbst bewirthet, der Fürst Metternich und Graf Wittrowsky haben ihnen Feten in ihren Hotels gegeben, der Wiener Magistrat hat eine Medaille auf diese Epoche prägen lassen, die Dichter Wiens haben den Pegasus zu ihrer Ehre gespornt; kurz es ist Alles geschehen, um die Herren über ihren hiesigen Aufenthalt zufriedenzustellen, und sie sind auch wirklich ganz zufrieden abgereist. (Fortf. f.)